



**Historischer Verein für Mittelbaden e.V.
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell**



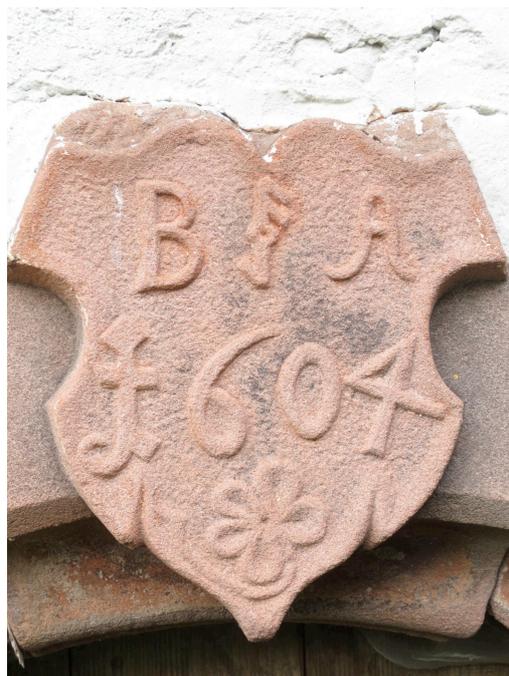
www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Alte Zeichen, geheimnisvolle Symbole, Teil 1: Am Höfenhof in Hinterlehengericht

Von Hans Harter

Eine Eigentümlichkeit des oberen Kinzigtals sind die Hofzeichen, die die Bauern früher mit dem „Holzreißer“ in ihr gefälltes Stammholz ritzten. Heute durch andere Markierungsarten ersetzt, sind die runenähnlichen, individuellen Zeichen aus der Praxis verschwunden. Wohl wären sie schon ganz vergessen, hätte der Schiltacher Heimatforscher Hermann Fautz (1898-1979) sie nicht noch aufgezeichnet.

Vereinzelt finden sich Hofzeichen auch an Hofgebäuden, so beim Höfenhof in Hinterlehengericht. Hier sieht man es auf dem steinernen Wappenschild über der Kellertür des stattlichen, schön renovierten Speichers: Ein Kreis mit senkrechtem Strich, der oben zwei, unten ein „Fähnchen“ hat. Von den Buchstaben „B“ und „A“ flankiert, sieht man darunter das Jahr 1604 und eine Blume, vielleicht eine „Lebensblume“ als Symbol für ein langes Leben. Das Baujahr 1604 hat auch der „Adler“ in Schiltach, und mit ihm gehört der Speicher des Höfenhof zu den ältesten Gebäuden von Schiltach-Lehengericht.



Schild über der Kellertür des Speichers Foto: Harter

Außer dem bildhauerisch perfekten Türgewände, mit Formen, wie sie für die Renaissance typisch sind, fällt auch ein Eckquader auf, in den eine Reihe von Symbolen eingehauen sind: gekreuzte Floßkegel, Waldaxt, Pflugschar, Pflugsech und nochmals das Hofzeichen. Während die Schar (Schneide) und das Sech (der messerartige Vorschneider) sich als Bestandteile des Pflugs häufig auf bäuerlichen Hauszeichen finden, ebenso die Axt als Symbol des Waldbesitzes, überraschen die "Floßkegel".



Eckquader am Speicher mit Zeichen

Foto: Harter

In der Praxis waren sie kleine Holzkeile, die die Flößer bei schwachen Hölzern paarweise zur Befestigung der Wieden einsetzten, doch erscheinen sie auch als Zeichen der Holzhandel treibenden Schiffer. In Stein oder Balken gehauen findet man sie in Schiltach auch am sog. alten Schulhaus und an zwei Häusern auf dem Grün, jeweils aus dem frühen 19. Jahrhundert. Dazu kommt das Paar vom Höfenhof, das augenscheinlich von demselben Bildhauer stammt, der 1604 die Kellertür daneben schuf. Damit wären diese Floßkegel nicht nur 200 Jahre älter als die im Schiltacher Städtle, sondern - mit denen auf einer Grabplatte in Wolfach - auch die ältesten, die man im Kinzigtal kennt.

Das bedeutet, dass der damalige Höfenbauer sich auch als Schiffer verstand und außer Landwirtschaft noch Holzhandel und Flößerei betrieb. Er hieß Sebastian Arnold, lebte von 1571-1638, und auf ihn passen die Initialen „B“ (für Bastian) und „A“ (für Arnold) über der Kellertür des Speichers. Sein Vater Michel Arnold wurde 1570 im Taufbuch „zu Höfen“ genannt, womit der bis heute gebräuchliche Hofname erstmals belegt ist. Zuvor sprach man vom „hinteren Hof“, zuerst 1491, als ihn ein Hans Arnold inne hatte.

Gab es den „hinteren“, so bestand auch der „vordere Hof“, wohl der heutige Schwenkenhof, den damals ein Hans Steltzer bewirtschaftete. Er und Arnold mussten der Herrschaft Abgaben entrichten: „Uf Maitag“ und „uf Martini“ mehr als ein Pfund Heller, an Martini außerdem eine bestimmte Menge Hafer, Hühner und Käselaike. In Geld wie in Naturalien lagen die Abgaben Arnolds über denen von Steltzer, so dass sein „hinterer“ Hof der ertragreichere war.



Blick auf den Höfenhof von Südosten

Foto: Harter

Beide Gehöfte liegen auf der Grundgebirgsterrasse in fast 600 m Höhe, vor der auf 700 m ansteigenden Buntsandsteinstufe des östlichen Schwarzwaldrands und damit am Quellhorizont, der ihnen die Wasserversorgung sicherte. Obwohl ausgesprochene Höhenhöfe, ist ihnen ein hohes Alter zuzumessen: In ihrer Nachbarschaft befanden sich Burgen, oberhalb des Schwenkenhofs die Willenburg, auf dem Burbachfelsen beim Höfenhof die Klingenburg. Es ist wahrscheinlich, dass sie einst für diese mittelalterlichen Festungen als „Bauhöfe“ angelegt wurden, mit der Aufgabe, deren Besatzungen zu versorgen. Ähnliche Funktionen haben sie noch heute: der Schwenkenhof als viel besuchte Vesperwirtschaft, der Höfenhof mit seinem schönen Bauerngarten als Produzent von Holz und Lebensmitteln.

*Dieser Artikel erschien am 14. Februar 2014 erstmals im „Schwarzwälder Bote“
und am 02. Mai 2014 im „Offenburger Tageblatt“.*